

## ANTIPÄDAGOGIK<sup>1</sup>

„Antipädagogik“ ist zunächst der Titel des Buches, das der am 24. Juni 2020 verstorbene Autor Ekkehard von Braunmühl 1975 publizierte. Der Titel wurde in Anlehnung an die damals viel diskutierte Antipsychiatrie gewählt. Es ist sicherlich keine Überraschung, daß der antipädagogische Ansatz damals nicht sonderlich freundlich aufgenommen wurde: Die vielen wissentlich oder aus Ignoranz vorgenommenen Fehlinterpretationen veranlaßten wiederum Ekkehard von Braunmühl dazu, weitere wichtige Bücher zu publizieren. Obwohl diese es bei vielen Menschen offensichtlich nicht vermochten, sie aus den tabuierten Fängen der Erziehungsideologie zu befreien, wirkten die Bücher und die anderen Publikationen und Vorträge und Videos zu diesem Thema bei einigen so, daß für sie ein anderes als erzieherisches zwischengenerationelles Verhältnis zur Selbstverständlichkeit des Lebens wurde. Knapp ein halbes Jahrhundert später dürfte die Antipädagogik immer noch aktuell sein: Denn im Unterschied zu jener Zeit, da die Erziehung vielleicht brutaler wirkte, aber ganz offensichtlich war, ist sie heute nur subtiler geworden, aber noch brisanter als damals.

Vorneweg muß ein mögliches Mißverständnis erörtert werden: die Antipädagogik ist nicht die Metaebene der sog. antiautoritären Erziehung. Während Alexander S. Neill, Initiator der Internatsschule „Summerhill“, von der Erziehung ausging, um diese lediglich umzugestalten, verstand und versteht sich die Antipädagogik – so der Untertitel des Buches – als „Studie zur Abschaffung der Erziehung“. Dieser Ansatz kann als radikal befreiend bezeichnet werden.

Erziehung – egal welcher Prägung, mit welcher schönfärberischen Begriffen auch immer versehen! – setzt die folgenden Prämissen voraus, die einem negativen Menschenbild entspringen:

1. Der Mensch sei von Natur aus ein Mängelwesen, das zu seiner Existenz als stolzer Zivilisierter der Führung bedürfe.
2. Diese Führung setzt ein vorgegebenes, normativ zu erreichendes Ziel voraus: nennen wir dies pauschal die Wohlerzogenheit.
3. Der Mensch, der als angebliches Mängelwesen einer Erziehung ausgeliefert/ausgesetzt werden soll, wird zum Erziehungsobjekt, zum Zögling.

---

<sup>1</sup> Originaltext des Videovortrags auf Einladung der Staatlichen Universität von Kolumbien, gehalten im Oktober 2022

- 35 4. Um diese ideologische Manipulation zu verbergen, wird eine „Erziehungsbedürftigkeit“ postuliert. Dieser begriffliche Trick verheimlicht, wer eigentlich der Erziehung bedarf. Nähere Analysen zeigen, daß die Erziehenden – womöglich unbewußt – der Zöglinge bedürfen, um vielleicht von eigenen Nöten abzulenken.
- 40 5. Ein wesentlicher Grundsatz der Erziehung ist die Aussage: „Ich weiß besser als du, was für dich gut ist“ – wodurch nicht nur Herrschaft, sondern Mißtrauen verankert wird.
6. Die im Erziehungssystem verankerte Dichotomie mündet in den herrschenden „autoritären Charakter“, der als ein Fundament von totalitären Ideologien und Regimes demokratiewidrig ist.
- 45 7. Insofern steht Wohlerzogenheit – in welcher Gestalt auch immer – dem Respekt vor dem selbstbestimmten, würdevollen, kompetenten, sozialen Subjekt entgegen. Da, wo der lebenspotente Mensch im Fokus steht, ist kein Platz für Erziehung.
- 50 8. Zumeist muß die angeblich „genossene Erziehung“, die in Wahrheit erlitten wurde, im Nachhinein durch einen Prozeß gerechtfertigt werden, der in der Psychologie als „Identifikation mit dem Aggressor“ bezeichnet wird; Aussagen wie: „die Ohrfeigen meines Vaters haben mir nicht geschadet!“ oder: „ohne die strenge Erziehung daheim, in der Schule, im Internat..., wäre ich nicht die/der geworden, der ich bin...“ zeugen von dieser zumeist unbewußten, nachträglichen Rechtfertigung („Rationalisierung“) der erzieherischen Gewalt. Ein Ergebnis davon ist, daß Erzogene – bei gegebener Gelegenheit – zu Erziehenden mutieren: ein wahrlich unguter „Teufels-
- 55 kreislauf“, eine Art von subtilem Wiederholungszwang.
9. Zudem hat die Antipädagogik einen Tatbestand hervorgehoben, der als „Gegenteileffekt“ bezeichnet wird: Das Ergebnis, etwa der wohlmeinenden Erziehung, ist nicht das Postulierte, sondern oftmals dessen Gegenteil. Hinter der vermittelten Absicht, aus dem Zögling einen guten Menschen zu machen, bleibt bei ihm oftmals die Botschaft hängen, eben kein guter Mensch zu sein. Hinter dem Anspruch des künftigen
- 60 Werdens steckt die Botschaft, das jetzige Sein sei zumindest ein Problem.
10. Pädagogik ist eine Scheinwissenschaft, welche von den o.g. Prinzipien ausgehend lediglich die erzieherische Effektivität verbessern will, ohne die Prämissen, Inhalte und Ziele radikal infragezustellen.
- 65 11. Daher versteht es sich von selbst, daß alle Versuche der Reform von Erziehung im erzieherischen Rahmen bleiben – so ähnlich, wie ein reformiertes Gefängnis ein

Gefängnis ist und bleibt; und eine Verkehrsreform die Verkehrsideologie nicht zur Disposition stellt.

- 70 Wir können, ja müssen davon ausgehen, daß die meisten erzieherischen Prozesse, ob im familiären Kontext oder beruflich motiviert, unbewußt stattfinden und folglich eine unguete, ungesunde Tradition fortsetzen, die lediglich zivilisatorisch, aber nicht „lebenslogisch“ begründet ist. Diesen „Teufelskreislauf“ zu (unter)brechen, setzt zumindest dreierlei voraus:
- ein Unwohlsein angesichts der ausgeübten erzieherischen Gewalt;
  - 75 • eine radikale Aufklärung über die hier wirkenden Zusammenhänge;
  - die Fähigkeit, das (junge) Du zu lieben und folglich als Subjekt zu respektieren.

Der oft auftretenden Mißverständnisse wegen: Leben findet immer in einem ökosozialen Kontext statt und bedarf, um sich gedeihlich entfalten zu können, der klaren Strukturen.

- 80 Zur Verdeutlichung möchte ich auf den Gegensatz, auf die Unvereinbarkeit von Antipädagogik und der sog. antiautoritären Erziehung hinweisen: Während letztere etwa die Strukturen, Konventionen, Systeme als (spieß-)bürgerliche Relikte ablehnte und ihnen eine unbegrenzte, grenzenlose Freiheit entgegensetzte, welche nicht selten in Chaos mündete (als ein Beispiel: in den als Elterninitiativen gegründeten „antiautoritären Kinderläden“ wurden
- 85 Klaviere als Symbol des Bürgerlichen zertrümmert!); und während diese Erziehung ganz klare politischen Ziele verfolgte (die Kinder zu Agenten der „linken Revolution“ erziehen), geht die Antipädagogik vom Leben und seinen Strukturen aus; hieraus resultiert ein grundlegendes, sozusagen bedingungsloses Vertrauen in das Leben und vor allem in den Menschen als Subjekt – von seinem Alter völlig unabhängig. Will heißen: Während die beanspruchte Freiheit als Freibrief mißverstanden wird, der schnell in Chaos mündet, welches
- 90 als Reaktion autoritäre Systeme generiert (konnte dies kulturgeschichtlich nicht leider mehrfach erfahren werden?), beruht der antipädagogische Ansatz auf einem Respekt vor dem Leben und vor dem Menschen, daher vor seiner Selbstbestimmtheit, Würde, Kompetenz und Sozialität – folglich auch vor den Strukturen des Lebens.

- 95 Die mögliche Aufklärung durch Antipädagogik beschränkt sich nicht auf Aspekte, die üblicherweise als pädagogisch gesehen und bezeichnet werden. Die allermeisten Bereiche der Zivilisation sind von pädagogischen Ideologien geradezu verseucht: Hierzu vier symptomatische Beispiele:

100 Erstens: Worauf beruht die ideologische Vorstellung, die Natur beherrschen, korrigieren,  
leiten zu müssen? Es wäre zu kurz gedacht, den Einsatz von Antibiotika, Sulfonamiden,  
Pestiziden, Fungiziden, Düngemitteln und anderen Giften als den kapitalistischen Profit-  
interessen dienend zu betrachten, denn die dahinter vorherrschenden ideologischen Vor-  
zeichen sind gewiß nicht der unbedingte Respekt vor dem Leben, sondern die irrsinnige  
105 und irrig (,,erzieherische“?) Vorstellung, die Natur erobern, beherrschen und rücksichtslos  
ausbeuten zu können, zu müssen...

Ein zweites Beispiel zeugt davon, welche Ängste aus dem gehegten Mißtrauen in das Le-  
ben und in den Menschen abgeleitet werden: Daß die Geburt zu einem medizinischen Akt  
im Kreißsaal verkam und danach der Säugling nicht nach eigenen Bedürfnissen, sondern  
110 etwa nach der Uhr gefüttert wurde, auf daß „er sich früh an Ordnung gewöhne“... solch  
grausame und gewalttätige Zivilisierung kann nur dort geschehen, wo Menschen den Be-  
zug zu ihrer Natur und Natürlichkeit eingebüßt haben. Die gewaltsame Mißhandlung des  
als schmerzunempfindliches Objekt geltenden Neugeborenen war und ist nur möglich im  
Rahmen einer zielgerichteten Erziehungsideologie, also in einem pädagogischen Bereich.

115 Drittes Beispiel: Ist die Vorstellung einer „Ersten Welt“ gegenüber einer „Dritten und Vier-  
ten Welt“, welcher eine Entwicklungshilfe (wohin?) gewährt wird, wenn sie „brav“ ist, nicht  
zuvörderst pädagogisch geleitet, ja infiziert?

Viertes Beispiel: Sind die Beziehungen, die Frau und Männer hegen, nicht oftmals – mit  
dem Etikett „patriarchal“ versehen – erzieherisch, wenn die Frau als Objekt der Erziehung  
120 betrachtet wird, die zu ihrem Glück – insbesondere in der Ehe – der männlichen Führung  
bedarf?

Aus der Antipädagogik ergeben sich drei direkte oder indirekte Konsequenzen:

1. Ohne Erziehung, ohne Zögling und ohne Erziehende gibt es keine Menschen, die  
125 zu Objekten von pädagogischen Ambitionen und erzieherischen Maßnahmen ent-  
fremdet und erniedrigt werden. Ganz besonders jenes Wesen, das zum Empfänger  
einer *wohlmeinenden*, aber nicht *wohltuenden* Zwangsbeglückung gemacht wird,  
kann sich aus dieser künstlichen zivilisatorischen Rolle und Funktion befreien: das  
„Kind“ als ein engelhaftes neutrales Wesen, wird als Werdendes gesehen, jedoch  
130 nicht als Seiendes. Wann darf ein Mensch endlich der Diskriminierung aufgrund sei-  
nes Jungseins entkommen? Wodurch kann er aus dem Reservat „Kind“, in das er  
durch seinen bloßen Status als junger Mensch hineingepfercht wurde, ausbrechen?

135 Wo es „das Kind“ nicht mehr gibt, verschwindet auch die besitzanzeigende  
Vorstellung „mein Kind“ als bloße Projektionsfläche elterlicher Erwartungen. Bei  
dieser Gelegenheit verschwindet auch die künstliche Dimension der „Zukunft“ als  
einer Hypothek, die künftigen Generationen als Erblast aufgebürdet wird.

140 Es ist naheliegend, daß das Verschwinden von „Kindheit“ einhergeht mit einem  
Erlösen von allen üblichen Infantilitäten, die überall für teures Geld gehegt und  
gepflegt werden: Von den Reservaten wie Kinderkrippen, Horten, Kindergärten,  
Schulen usw. hin zu all den beleidigenden kindischen Veran- oder Verunstaltungen,  
die immer auf der Vorstellung, ja dem Vorurteil vom „Kind“ beruhen. Welche  
Befreiung und Erlösung für die zwischengenerationellen Beziehungen, für alle  
Menschen, die sich endlich als Subjekte begegnen dürfen.

145 2. Wenn es keine „Kindheit“ mehr gibt, kann es auch keine „Kinderrechtskonvention“  
geben, welche die faktische Diskriminierung des Menschen aufgrund seines Jung-  
seins subtil verankert. Selbstverständlich gibt es in besagter Kinderrechtskonven-  
tion auch Punkte, deren Triftigkeit nicht zu beanstanden sind; allein diese Punkte  
wären erstens durch die anerkannten Postulate der Menschenrechts-Konventionen  
150 abgedeckt; zweitens könnten sie bedeuten, daß betroffene junge Menschen als  
Subjekte sie für sich beanspruchen könnten, etwa dort, wo sie sich in ihren Grund-  
rechten verletzt fühlten; dies wird ihnen allerdings nicht gewährt, denn klage-  
berechtigt sind nur Verbände; und drittens wurde diese „Kinderrechtskonvention“  
zwar von vielen Staaten politisch ratifiziert, was jedoch keine Änderun-  
155 g der tatsächlichen Lebensbedingungen junger Menschen bewirkte.

Dies verdeutlicht einen anderen Tatbestand: Der rechtlose junge Mensch wird als  
„Schutzobjekt“ betrachtet. Verheimlicht das Schützen als Ausdruck von überheblich-  
em Wohlmeinen in Wirklichkeit eine Diskriminierung, da dem Schutzobjekt grund-  
legende Fähigkeiten schlicht abgesprochen werden. Daher: Wo von „Schutz“ die  
160 Rede ist, sollte höchste Vorsicht walten; ganz besonders dort, wo dem zu Schüt-  
zenden fundamentale Rechte abgesprochen und vorenthalten werden, insbeson-  
dere das Recht, etwas abzulehnen, also verbal oder auf anderer Weise „nein!“ zu  
sagen.

165 3. Die wohl dramatischste Konsequenz der Erschaffung von „Kindheit“ und ihrer päd-  
agogischen Zwangsbeglückung kommt von einer Instanz, der dies geradezu unter-

sagt sein müßte: vom Staat selbst. Wenn ein Staat beansprucht, freiheitlich und demokratisch, also an eine menschenrechtliche Verfassung gebunden zu sein, welche den Menschen als Subjekt bedingungslos respektiert, sollte er eigentlich eine neutrale Instanz sein, die Gewalt verbietet und selbst im „Normalfall“ keine Gewalt anwendet. Allerdings besteht der absolute „Sündenfall“ darin, daß eben dieser Staat zum pädagogischen Akteur wird und die Erniedrigung des jungen Menschen zum Zögling nicht nur rechtfertigt, sondern ihn zum Schüler verfremdet: also zu einem den schulischen Ideologien unterworfenen und von der Institution Schule zumeist lebenslang süchtig abhängig gemachten Objekt – und ihm zudem das Recht abspricht, sich hiergegen, sprich gegen die empfundene Gewalt, zur Wehr setzen zu dürfen. Es soll den angeführten „Sündenfall“ verdeutlichen, was inzwischen erkannt und anerkannt ist: Die Institution Schule – und daran gebunden der Schulanwesenheitszwang – ist als Relikt einer Welt von gestern obsolet; der Staat betreibt sie sozusagen wider alle Vernunft und alle Erkenntnisse, sogar wider die Interessen derjenigen, die einstmals deren Empfänger sein sollten!

Als wichtige Erkenntnis könnte beispielsweise der eindeutige Vergleich von verschulten zu frei sich bildenden Menschen: Während letztere hinsichtlich der Entdeckung von Wissen aller Arten – wie übrigens im Leben schlechthin – ungewöhnlich aktiv, kreativ, neugierig und wißbegierig sind und bleiben, ist bei den meisten Schülerinnen und Schülern eine Unlust, eine Antriebslosigkeit, eine Abgestumpftheit, eine Negativität zu beobachten; und eine hohe Quote an Weigerung, sich für etwas zu interessieren. Ist dies nicht beunruhigend oder gar alarmierend? Nur nebenbei möge bedacht werden, daß es in Deutschland einen zehnjährigen Schulanwesenheitszwang gibt, mit dem entsetzlichen und höchst traurigen Ergebnis von – offiziellen Statistiken folgend – etwa 7,5 bis 8 Millionen funktionalen Analphabeten; doch die Tatsache, daß anderen zwar das Alphabet eingetrichtert wurde, ist noch kein Beweis für ihre Bereitschaft, etwa ein Buch zu lesen oder einen Text zu schreiben...

Das Thema Schule, dem ich mich seit mindestens fünf Jahrzehnten kritisch widme und das ich heute nur am Rande anführen möchte, ist kein genuin antipädagogisches Thema, doch ergibt es sich von selbst, daß aus der kritischen Analyse des Pädagogischen sich eine kritische Betrachtung der Beschulung ergibt.

200 Im übrigen sei angeführt, daß es durchaus auch Experten aus der Pädagogik gibt, welche die Schule kritisieren: ihr Ansinnen ist jedoch deren Verbesserung durch eine Reform – indes meines der Ausbruch aus dieser obsoleten Ideologie und Institution ist.

205 An dieser Stelle sei mir der exkursartige Hinweis erlaubt, daß die m.E. radikalste, immer noch zutreffende Kritik an der Institution Schule – wie im übrigen an anderen Institutionen – aus der Feder Ivan Illichs stammt; allein ihn interessierten vor allem die (infra)strukturellen Aspekte der Entmündigung. Die Antipädagogik wiederum möchte dazu beitragen, die (un)menschliche Dichotomie im Namen von Pädagogik und Erziehung aufzulösen, wodurch zu gewährleisten ist, daß niemandem der Subjektstatus streitig gemacht werden kann.

210

Das vor knapp fünfzig Jahren erschienene Buch „Antipädagogik“ hat – leider! – an Brisanz nichts von seiner Bedeutung und Aktualität verloren: Seine kritischen Analysen und Schlußfolgerungen sind und bleiben ein wichtiges Instrument zum Entlarven und Aufdecken der zumeist subtilen Momente der pädagogischen Ideologien und der erzieherischen Maßnahmen. Wollten wir ein Prinzip der Wissenschaftstheorie beherzigen, wonach 215 eine Theorie, ein Postulat nicht nur verifiziert, also bestätigt, sondern auch falsifiziert werden müsse; will heißen: das Postulierte müsse dahingehend überprüft werden, ob der Aussage auch widersprochen werden kann, in welchem Falle sie keine Allgemeingültigkeit mehr besitzt! – wäre es logisch, pädagogische Grundannahmen nicht einfach zu übernehmen, zu tradieren, gar zu meliorieren oder zu reformieren; sondern ihre Grundsätze auf 220 Triftigkeit zu überprüfen. Es mag den Erziehenden vielleicht schwerfallen, aus ihrer Erziehungsbedürftigkeit auszubrechen; doch ohne Erziehung gibt es keine Zöglinge – und ohne Zöglinge keine Erziehung. In keiner Form...

225 Schließlich, zur Vermeidung von üblichen Mißverständnissen: Wer ohne Erziehung lebt, ist deshalb kein Egozentriker oder Narziß, kein asoziales, unzuverlässiges, rücksichtsloses Wesen, kein Schmarotzer zu Lasten der Gemeinschaft. Wer nicht erzieherisch zivilisiert ist, wird deshalb nicht zum vermeintlich primitiven, wilden Barbaren. Wenn Erziehung den Zögling schafft, also das Objekt, so ist die Befreiung von der Erziehung die Chance, daß 230 der Mensch ein Subjekt ist und bleibt. Ein Subjekt, das immer in einen soziokulturellen und ökologischen Kontext eingebettet ist, an dessen jeweiligen Regeln und Konventionen ge-

bunden: insofern ein soziales Wesen. Und als Subjekt wird sein stetes Aktiv- und Kreativ-Sein respektiert und gewürdigt. Diese Eigenschaften möchte ich an einem Beispiel verdeutlichen: Überall, wo Menschen leben, haben sie die einem inneren Bedürfnis entspringende Sprachlichkeit entdeckt. Allein Sprachlichkeit entfaltet sich und gedeiht dort am besten, wo sie nicht zum Gegenstand einer Erziehung mißbraucht wird – wohingegen die Spracherziehung, der Menschen ausgesetzt, unterworfen werden, verheerende Konsequenzen zeitigt. Sprachlichkeit ist an *Mündigkeit* gebunden – diese wiederum an die unbedingte und bedingungslose Würdigung des Menschen von Anfang an.

240

Anders formuliert: Es wird Versuche gegeben haben, die Antipädagogik in die Nähe einer naturphilosophischen Utopie zu bringen und so zu tun, als ob eine paradiesische Welt angestrebt würde. Für mein Dafürhalten ist vielmehr der Versuch, den Menschen als Objekt der Erziehung zu zivilisieren, ein höchst utopisches Ansinnen. Allerdings muß ich auch gestehen, daß die subtile Manipulation, mit welcher wir inzwischen konfrontiert werden, mich immer ratloser macht: Kann angesichts der Ereignisse der letzten Monate überhaupt noch von einer menschlichen Natur die Rede sein – bis auf wenige Unikate, die sozusagen als Relikte einer unverdorbenen Spezies betrachtet werden könnten? Die Erfahrungen der letzten Jahrhunderte zeigen jedoch, daß es immer wieder Rückbesinnungen gegeben hat, denen zufolge Menschen die sie unterdrückende, entfremdende Herrschaft schlicht abgeworfen haben; allerdings bedarf dieses Abwerfen, wenn es radikal sein soll, auch des Ausbruchs aus den ideologischen Fängen und Verführern der pädagogischen Tabus; und des Ausbruchs aus den zivilisatorischen Traditionen einer un guten Erziehung. Die sozusagen schicksalhafte Herausforderung – als Forderung, aus dem Bisherigen auszubrechen – ist keine Verführung hin zu einer paradiesischen Utopie, sondern eine Einladung zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit des Lebens und des Menschen.

Es zeichnet sich m.E. eindeutig ab, daß unser zivilisatorisches System an einem absoluten Endpunkt angekommen ist, daß wir also Zeugen einer Wende sein dürfen. Mit Wende meine ich *nicht* die insbesondere von den Medien inszenierten, zumeist nur bestimmten modischen Aspekte wie das Klima oder das Geld; sondern einen wirklichen, wirkenden Wandel hin zu einer den Menschen ebenso wie die Natur würdigenden Lebensform. Allerdings wird dies nicht gelingen können, solange die pädagogischen Gifte als zentrale Bestandteile des zivilisatorischen Impetus virulent bleiben. Wer für sich diese Gifte aus



265 seinem emotionalen, psychischen und leiblichen Organismus ausleiten will, wird in der Antipädagogik profunde Antworten finden. Sich mit der befreienden Antipädagogik konstruktiv und prospektiv auseinanderzusetzen, vielleicht aus Liebe des Nachwuchses oder aus unbedingtem Respekt vor dem Mitmenschen, sei allen nahegelegt, die aus der süchtigen Gewohnheit des Erzieherischen ausbrechen möchten.

270

Im Sinne von Freiheit und Würde danke ich Ihnen für das mir gewährte Vertrauen und die mir geschenkte Aufmerksamkeit.

Bertrand Stern,

275 Herbst 2022